

FANFARE



Herausgegeben vom Zentralrat der
Freien Deutschen Jugend,
Januar 2018

**JEDER SCHRITT WIRKLICHER
BEWEGUNG IST WICHTIGER
ALS EIN DUTZEND
PROGRAMME - DOCH OHNE
PROGRAMM KEIN SIEG!
FUER DIE VEREINIGUNG DER
REVOLUTIONAEREN JUGEND!**

Die revolutionäre Jugend dieses Landes kann fortfahren wie bisher. Im gemütlichen Gleichschritt kann sie den Verhältnissen hinterher rennen und sich die Frage stellen, welcher Organisation es bräuchte, um diese wirkliche Bewegung (von der Karl Marx sprach und damit die Tischsozialisten, die die Revolution im stillen Kämmerchen und auf Veranstaltungen organisieren wollten, schärfstens angriff) überhaupt in Ansätzen zu erzeugen. Sie kann zurecht davon ausgehen, dass die bestehende Landschaft an revolutionären Jugendorganisationen äußerst dünn ist und vor allem sehen, dass manch eine dieser Organisationen programmatisch noch so manchem Tischsozialisten von vor 200 Jahren eher hinterher als voraus läuft. Die Freunde der SDAJ bringen es da 200 Jahre nach Karl Marx fertig zu sagen, dass „unser Weg zum Sozialismus (...) der Kampf zur Überwindung des Imperialismus in Deutschland“ ist (siehe das Programm / „Zukunftspapier“ der SDAJ). 100 Jahre nach der Oktoberrevolution, die vieles tat, nur nicht ihren Gegner einfach zu „überwinden,“ spricht vor allem der deutsche Imperialismus Bände darüber, wie man ihn bekämpfen und wie man ihn nicht bekämpfen sollte. Die russische Arbeiterklasse organisierte sich in den Betrieben, in der Armee, überall im Land

durch eine einheitliche und zentral geführte Organisation. Als die Bolschewiki im November 1917 zu den Waffen riefen, taten sie das zu einem Zeitpunkt, als die Mehrheit tatsächlich von der Illusion befreit war, die Bourgeoisie und ihren hochgerüsteten Staatsapparat doch noch durch etwas anderes überwinden zu können, als durch die bewaffnete Revolution. Die Geschichte gab ihnen seither recht, denn jeder, der meinte, die herrschende Kapitalisten-Klasse anders, etwa durch Wahlen oder die Einheit mit allen „antimonopolistischen“ Kräften (wie die DKP das verlangt), bekämpfen zu können, scheiterte kläglich und blutig. Zur Macht gelangt organisierte sich die russische Arbeiterklasse durch eine Methode, die jedem, der den Klassenkampf vielleicht doch nicht bis zum letzten ausfechten möchte, fremd und „undemokratisch“ erscheinen mag: Durch die Diktatur des Proletariats, durch die Räte der Arbeiter- und Soldatendepurtierten. Sie nannten das übrigens auch Demokratie – eine, die das Klassenrecht umdrehte und tatsächlich die Mehrheit über die Minderheit herrschen ließ. Ohne die Diktatur des Proletariats hätten die Gegner nicht niedergehalten werden können. Ohne diese Er-

Organisiere dich!

Weitere Infos findet ihr auf www.FDJ.de oder bei
Mail@FDJ.de



kenntnis aber wird die revolutionäre Jugend kein Programm entwickeln, das den Sieg imstande ist, herzuleiten. „Der Staat der Kapitalisten (...) wird ersetzt durch die Herrschaft revolutionärer Arbeiterräte, organisiert aus den einzelnen Betrieben und Straßen, in direkter Wahl bis hinauf in den Rat des gesamten Staates“ (FDJ – Programmentwurf).

Die Frage nach dem wie und wodurch die Herrschaft des Imperialismus zerschlagen – sie ist seit dem ersten Weltkrieg zur Überlebensfrage der Jugend geworden. Was also bleiben wir dem wieder bis auf die Zähne bewaffneten aggressiven deutschen Imperialismus schuldig, nach dem er vor knappen 30 Jahren einen fremden Staat, die DDR, annektierte? Mindestens die Erkenntnis, dass nur der Sturz unseres Hauptfeindes den Völkern der Welt die Eigenständigkeit und den Frieden sichern kann. Es war der internationalistischste Beitrag, den das russische Proletariat 1917 leisten konnte, als es revolutionär aus dem Krieg ausschied. Ein Ergebnis, dem ein jahrzehntelanger Kampf vorausging, der

überhaupt erst eine Kommunistische Partei schmiedete, die imstande war, entschieden und deutlich gegen die Reformer wie gegen die von links kommenden, die zur sofortigen Schlacht gegen den Staat riefen – komme da was wolle – vorging.

Sehen wir als Lehre dieses Kampfes also, dass die Klarheit vor der Mehrheit kommen muss? Offensichtlich nicht.

Oder warum sind wir den Herrschenden in Hamburg bei G20 ins offene Messer gerannt? Ins offen vorher aufgeklappte und angekündigte Messer der Gesetzesbrüche und Gewaltszenarien. Manch Jugendorganisation rief die Bewegung aus, doch seitdem der Staat sie in die Gefängnisse sperrt und mit seinen Gesetzen alles mundtot zu machen versucht, was die Kritik auch nur im Kopf kreisen lässt, ist sie dort, wo sie anfing. Im nichts. Keine Klarheit über den Staat, der hier angreift. Polizeigewalt und Grundrechts-

verletzungen heißt es noch. Dass die reinste Willkür herrscht, die der deutsche Faschismus schon vor 80 Jahren im Rahmen des bürgerlichen Rechts walten ließ, dass die Bundeswehr heute über die Rathäuser und zivilen Hilfsorganisationen mit ihren Millionen Mitgliedern kommandiert, dass wir es also mit einem Gegner zu tun haben, dem nur eine organisierte Arbeiterklasse begegnen kann, das sieht die Empörung nach Hamburg nicht. Die ausgerufene Bewegung, die nicht dagegen vorgeht, dass selbst Gewerkschaftsjugendliche dafür kriminalisiert werden, weil sie in Hamburg waren, die jetzt nicht erkennt, dass die Antwort darauf nur sein kann, den Feind in den eigenen Reihen, den, der die Gewerkschaften zum Büttel statt zum Klassengegner der Bourgeoisie macht, die Gewerkschaft der Polizei im DGB endlich rauszuschmeißen, wie kann eine solche Bewegung nicht Stillstand bedeuten? Die Vereinigung der revolutionären Jugend jedenfalls muss das Gegenteil von kleinbürgerli-

chem Individualismus sein. Freilich kann sie als Antwort den „revolutionären Volkskrieg“ kredenzen, aber die Klassenstruktur des vorrevolutionären Chinas, in dem die Arbeiterklasse ein sattes Prozent der Bevölkerung ausmachte, auf die hochindustrialisierte BRD überzumünzen, macht aus Äpfeln Birnen, aber keine revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse.

Wie recht haben da SJD – Die Falken aus Niederbayern/Oberpfalz, wenn sie schreiben, dass „der Kampf der Nürnberger Berufsschüler Funken“ schlug. Gemeint ist der Kampf gegen die Abschiebung eines Mitschülers im Mai 2017 und die darauf folgende Festnahme eines Aktivisten, der wegen des neuen §114 StGB über fünf Monate in Haft saß. „Demonstrationen und Schulstreiks in mehreren Städten waren die Folgen. Aber die Proteste verebten, weil die lernende und werktätige Jugend nicht ausreichend vernetzt und organisiert war. In kleinen, örtlichen Gruppen zu agieren, kann nicht die richtige Antwort auf einen immer stärker zentralisierten und aufgerüsteten Staat sein! Und auch verebten solche spontanen Proteste, weil es oft an der nötigen inhaltlichen Klarheit fehlt.“

Die revolutionäre Jugend muss diese Lehren anwenden: „Am Hintereingang des Pausenhofes stehen sie Spalier (gemeint sind die Lehrer eines Bremer Gymnasiums) – im Namen der 'Aufsichtspflicht'. Hunderte Schüler drängen ihre Blicke zum Geschehen. Die einen zerreißen die Flugblätter, die anderen stimmen mit meldenden Armen dem Vorschlag eines Agitators auf der Schulmauer zu, zur nächsten Stunde den Klassen vorzuschlagen, sich den Zug, der – ja, das tut er – eine andere Geschichte schreibt – einmal anzusehen. Diese Geschichte stellt Polizisten auf den Schulhof eines hirnverheerenden Staates, dessen treue Lehrer ihre Schüler zu fürchten beginnen. Im Namen des Unterrichts dürft ihr nicht raus, Schüler. Vergessen werden sie es nicht. Wenn solche Züge Tumulte auslösen – wie kann dann eine organisierte Schülerschaft noch zu halten sein? Radio Bremen



kam nicht drum rum, mit der Kamera während dieser Pause zu fragen, ob eine Revolution denn wirklich etwas bringe.' Gemeint ist der Aktionszug 'Revolution statt Krieg'. Vielleicht ein Versuch, den Wiederaufbau der KPD im Kampf zu führen, dem

sich die FDJ nicht nur letztes Jahr, zum 100. Jahrestag der Oktoberrevolution auf den Straßen und Plätzen und nicht den Sälen dieser Republik, anschloss.“ (siehe: www.himmlischevier.de).

Die Freie Deutsche Jugend ist sich bewusst, dass sie diesen Ansprüchen, den Lehren der Oktoberrevolution bisher nicht gerecht wird. Aber sie weiß was es heißt, den Kampf darum zu führen, es besser zu machen. Sie versucht, die Antwort dieses Kampfes zu sein. Im Programmentwurf heißt es dazu: „Die Vereinigung der revolutionären Jugend in einem Verband ist nicht nur das wilde Zusammenwürfeln von Gruppen, Strömungen und Organisationsprinzipien zugunsten einer möglichst großen 'Mehrheit'. Vereinigung der revolutionären Jugend bedingt die Einigung auf ein Programm, ein Organisationsprinzip, ein Zentralorgan“ (näheres in der aktuellen Fanfare, der Zeitung der FDJ).

Streitet mit uns, der FDJ! Denn die FDJ kann und sollte die Organisation sein, die die revolutionäre Jugend vereint, die den deutschen Imperialismus nicht nur überwinden möchte.